

Kirche in WDR 4 | 16.04.2016 08:55 Uhr | Albrecht Philipps

Richtig entscheiden

Guten Morgen, jeden Tag müssen wir viele Entscheidungen treffen. Da ist es nicht immer leicht, das Richtige zu tun und das Falsche zu lassen. So ging es auch einem Bauern, von dem Jesus erzählt hat. Der Bauer hatte Weizen gesät. Als er aber nach getaner Arbeit nachts schlief, kam sein Feind und streute Unkraut auf den Acker des Bauern. Kleine, unscheinbare Samen, aus denen eine giftige Pflanze wächst, die fast so aussieht wie der Weizen. Als nun Weizen und Unkraut gewachsen waren, fragten die Knechte den Bauern: Sollen wir das Unkraut jetzt ausjäten? Die Antwort des Bauern ist eindeutig, eine klare Entscheidung: Nein, lasst es noch wachsen. Wenn ihr es jetzt ausreißen wolltet, würdet ihr auch den Weizen mitausreißen oder zertreten. Lasst erstmal beides wachsen bis zur Zeit der Ernte. Dann werden die Schnitter mit ihren Sichel kommen. Sie werden das Unkraut zuerst sammeln, dann zu Bündeln binden und es verbrennen. Der Weizen wird dann in die Scheue gebracht. (nach Mt 13,28–30)

Was der Bauer als eine gute Lösung vorschlägt, ist gegen alle landwirtschaftliche Vernunft. Kein anderer Bauer würde das Unkraut erst noch stehen lassen. Das würde nämlich bedeuten, dass es sich noch weiter aussät und den Acker auch im nächsten Jahr mit Unkraut überziehen kann. Besser wäre es, das Unkraut gleich auszujäten und nur den Weizen wachsen zu lassen. Auch auf die Gefahr hin, dass dabei ein Teil des Weizens zertreten oder ausgerissen wird.

Warum erzählt Jesus aber von dem Bauern und seiner seltsamen Entscheidung? Dass neben dem Guten auch das Schlechte wächst, das kenne ich. Oft kann beides gar nicht so leicht voneinander unterschieden werden. Es ist nicht eindeutig, was Gut und Böse ist. Es gibt eben nicht nur schwarz und weiß, sondern viele Zwischentöne, die eine Unterscheidung schwer machen können. Da fragt man sich: Habe ich das richtig entschieden? War es gut, diese eine wichtige Entscheidung so zu treffen, oder hätte ich genau das Gegenteil tun sollen? Die Zweideutigkeit ist immer da, sie kennzeichnet das Leben in allen Bereichen. Jede Situation kann von verschiedenen Seiten betrachtet, so oder so beurteilt werden. Um im Gleichnis Jesu zu bleiben: Das Unkraut, das da zwischen dem Weizen wächst, sieht ihm so ähnlich, dass man die beiden Pflanzen nur sehr schwer unterscheiden kann.

Deshalb entscheidet der Bauer: Erst am Schluss, bei der Ernte, trenne ich den Weizen vom Unkraut. Auch Gott handelt so, will Jesus damit sagen. Er wird erst am Ende der Zeiten richten und unterscheiden. Bis dahin bleibt vieles zweideutig, uneindeutig. Das Gute in der Welt wächst ebenso wie die Kräfte des Bösen. Und man kann sich noch nicht einmal sicher sein, was Weizen ist und was Unkraut, was gut ist und was böse. Rechnet damit, sagt Jesus, dass es da zu Verwechslungen kommen kann.

Ich gebe zu, es ist anstrengend, diese Zweideutigkeit auszuhalten. Manchmal fälle ich lieber ein schnelles Urteil, packe jemanden rasch in eine Schublade. Oder ich haue mit der Faust auf den Tisch: "So wird es gemacht", statt mit anderen einen Kompromiss zu suchen. Vorschnelles Urteilen führt aber dazu, dass das Gute mit zerstört werden könnte. Dass der Weizen ausgerissen wird, wie es im Gleichnis Jesu heißt. Also: Lieber mal das andere stehen lassen, bis ich mir sicherer bin und immer wissen: Eine Entscheidung treffen ist wichtig, sie kann aber immer auch falsch sein. Denn: Die, die schon jetzt alles meinen beurteilen zu können und das Schlechte ausreißen wollen, vielleicht gehören die eher zum Unkraut als zum Weizen? Ganz sicher wissen werde ich das erst am Ende der Zeiten, wenn Gott darüber befindet.

Ich wünsche Ihnen für heute, dass Sie kluge Entscheidungen treffen. Pfarrer Albrecht Philipps aus Ochtrup.